



Vorrede.

Der Gedanke daß ein Apothekerbuch, das nur die nothwendigen, wirksamen und der heutigen Praxis angemessenen Arzeneien enthielte; diese wirklich thätigen Hülfsmittel genau beschriebe, die Kennzeichen ihrer Aechtheit oder Güte, und die Merkmaale ihrer Verfälschung oder Verderbniß angäbe; die neuern, verbesserten und ergiebigern Zusammensetzungen und Zubereitungen bekannter machte; durch aus die für die meisten Apotheker kleiner Städte so nöthige Deutlichkeit und Pünktlichkeit beobachtete, und allenthalben die für die meisten Landstädte so nöthigen Gesetze der Sparsamkeit erfüllte, manchem Arzt auf dem Land, und manchem wißbegierigen, gewissenhaften und Menschen liebenden Landapotheker nützlich

und willkommen seyn würde, bewog mich zu dem Versuch dieses Landapothekerbuchs, das ich jetzt dem Publikum übergebe. Kenner der Schwierigkeiten und Klippen bey meiner Unternehmung werden die Vollkommenheit von diesem Versuch nicht verlangen, welche ihm erst die Zukunft, die Verbesserungen der Kunstverständigen, mehrere Lektüre, ausgebreitetere Praxis und vielleicht genauere gelehrtere Prüfung geben können. Ich weiß, daß mancher Arzt ein Mittel in diesem Apothekerbuch vermissen wird, zu dessen Verweisung ein anderer seine Stimme willig giebt, und mancher wird noch eine Arznei finden, die er in seiner Praxis für unnöthig, ja wohl gar für schädlich hält — allein allen alles zu leisten ist dem Herausgeber und den Apothekern für welche er sammlete und wählte, ohnmöglich. Die Wohlfeilheit der Arzneien hängt nicht allemal von ihrem Preis, sondern von ihrer Wirksamkeit ab, und es sind noch viel Tausend Erfahrungen und Beobachtungen nöthig, bis ein neues einheimisches Mittel das theuere ausländische unnöthig macht, das schon so viele Tausend deutsche Leben gerettet und auch in Zukunft retten wird; doch verdienen die neu aufgefundenen deutschen Heilmittel und die statt der geprüften ausländischen zum Gebrauch empfohlenen inländischen, daß jeder Arzt ihre Kräfte prüfe und sie genauer kennen lerne. Der Preis, die Ba-

ters

terlandsliebe, die Gewißheit, daß es schwer oder nie verfälscht werden kan, die Leichtigkeit es immer frisch zu haben u. s. w. fordert die deutschen Aerzte zur Untersuchung und Prüfung deutscher Heilmittel auf, daher, daß sie in allen Apotheken unsers Vaterlandes vorrätzig seyn sollten. Nicht die Feder, sondern Farbe und Pinsel kan die Pflanzen und ihre Theile so mahlen, daß jedes Aug sie mit dem ersten Blick von allen andern unterscheiden kan; doch vermag die Feder einzelne Hauptzüge anzugeben, woran auch ein Laie in der Kräuterlehre das Heilmittel erkennen kan. Charakteristische Beschreibungen erfordern eine eigene Sprache, die den meisten Landapothekern noch unverständlich ist. Doch hab ich auch wo ich es vermochte auf die Bildnisse der Pflanzen in Blacwells Sammlung der Gewächse die zum Arzeneugebrauch in den Apotheken aufbehalten werden, in Oeders Flora Danica, und auch in den Zornischen Abbildungen der Arzeneugewächse Icon. plant. med. verwiesen; weil der wohlfeile Preis dieses Kräuterbuchs es berechtigt jedes Apothekers Hand-
• Kräuterbuch zu seyn. Ich habe die systematischen Linneischen Nahmen beigesezt, weil ich jeden Apotheker mit ihnen bekannt machen möchte, damit sie endlich die alten Nahmen, so wie schon jetzt aus dem Mund der Kräuterkenner, auch aus den Apotheken vertreiben möchten.

ten. Bey den gemischten und zubereiteten Arzeneen habe ich die Nahmen ihrer Erfinder weggelassen; denn oft hat die Nachzeit ihre Mischung und Zubereitung hie und da verändert, auch dünkt's mich, diese Beynahmen gehörten mehr für die Litteraturgeschichte der Arzeneen als in die Apotheke. Wo ich es im Stande war, habe ich bey den einfachen Mitteln die Kennzeichen der Güte und Aechtheit angegeben; eben dies habe ich auch bey solchen zubereiteten Arzeneen gethan, die der Landapotheker nicht selbst verfertigen kan, sondern von Laboranten oder aus großen Apotheken kaufen muß. Gerne hätte ich auch bey den zusammengesetzten und zubereiteten Heilmitteln das Aussehen und die Merckmaale ihrer Güte und Aechtheit bestimmt, allein mir fehlte jetzt die günstige Lage oder die glückliche Gelegenheit dies thun zu können, auch denk ich, daß diese mehr für den Physikus, der die Apotheken untersucht, gehören; denn verfährt der Apotheker gewissenhaft und nach den Regeln der Chemie, und hält er sich genau an die vorgeschriebene Vorschrift: so wird die Arznei allemal ächt und gut ausfallen. Ich werde über dies Landapothekerbuch, wenn ich sehe, daß es des Publikums Beyfall erhalten, Vorlesungen herausgeben, die den Schulzischen ähnlich seyn sollen, und in diesen Vorlesungen will ich auch (ich hoffe, daß ich es alsdenn vermögen werde) das

at 101

das

das Aussehen und die Kennzeichen der Güte und Aechtheit bey den zubereiteten Arzeneyen, und auch die Gründe angeben, warum ich ein Heilmittel aufgenommen und das andere weggelassen, zugleich werde ich auch bey jedem aufgenommenen Mittel diejenigen nennen, für welche es substituirt werden kan und darf. Mehr von den Einrichtungen dieses Apothekersbuchs zu sagen, verbietet mir hier der Raum, da das Buch selbst die bestimmte Bogenzahl ohnehin schon weit überstiegen hat, wer es mit Aufmerksamkeit liest, bedarf dies auch nicht.

Allerdings muß der Herausgeber die Fehler seines Buchs auf sich nehmen; einige sieht er zwar schon jetzt und bedauert, daß er sie nun nicht mehr verbessern kan; für andere schmeichelt er sich Entschuldigungen zu finden; die Anzeige der übrigen erwartet er von billigen Kennern und Kritikern — alle die er kennt und die er noch kennen lernen wird, wird er, wenn das Publikum ihm Gelegenheit zu einer zweyten Auflage giebt, willig und mit Dankbarkeit verbessern. Die Vorzüge dieses Apothekerbuchs — billige Richter und unbefangene Kenner werden sehen, daß es wirklich deren einige hat — dankt er den Schriften der Herren Baldinger, Buchholz, Crell, Dehne, Gmelin, Götting, Hagen, Monch, Murray, Roth, Schlegel und Wiegleb, den Verfassern des chemischen Journals, und der neuesten

Entdeckungen in der Chemie, und den gelehrten Beurtheilern der neuen Apothekerbücher. Die Pflicht der Dankbarkeit erfordert, daß ich hier der Güte des Herrn Bergrath Crell, dessen Ruhm und Verdienst meines Lobspruchs nicht bedarf, öffentlich für die edelmüthige Auflösung einiger Zweifel und freundschaftliche Beantwortung einiger Fragen meinen herzlichsten Dank abstatte. Hätte ich die Belehrung eines solchen Chemisten und Arztes mündlich nutzen zu können: so würde mein Buch einen gerechten Anspruch auf das Vertrauen und auf den Beifall der Kenner und des Publikums machen dürfen; ich that indessen so viel ich konnte, und so viel mir meine ungünstige Lage erlaubte; ich werde von nun an noch mehrern Fleiß und Kosten auf die Verbesserung dieses Landapothekerbuchs wenden, vielleicht daß das Publikum doch noch in Zukunft meine Arbeit nützt und mir für meine Mühe Dank sagt. Jlimenau, den 24. August 1782.

Ein